No. 169. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Donnerstag, den 23. Juli. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

Der Kranke und sein Arzt.

In den weitesten Kreisen des Publikums hat die Thatsache, daß zwei der bekanntesten Berliner Aerzte vor einigen Jahren Impfungen mit Krebsstoff vorgenommen haben, um die Ansteckungsfähigkeit des letzteren festzustellen, großes Aufsehen erregt. Verschiedene Aerzte, wie der kürzlich genannte Dr. Senger-Crefeld, sind im Interesse der Wissenschaft für diese Versuche eingetreten, während im Publikum sich meistens andere Anschauungen geltend machen, die, in gewissem Grade, auch in den Kreisen der Berliner Regierung getheilt werden, denn der Minister Graf Zedlitz hat die betreffenden beiden Herren in sehr entschiedenem Tone zur Einreichung einer Rechtfertigung aufgefordert, die auch bereits erfolgt ist. Bei dem allgemeinen Interesse, welches die Angelegenheit erweckt, lassen wir die nachstehenden Ausführungen der „Voss. Ztg." über diesen Fall folgen:

„Der Kranke, welcher sich an einen Arzt wendet, verlangt von diesem, daß er ihn von einem Leiden befreie, ihn heile, und wenn das nicht möglich ist, daß er wenigstens die Schmerzen lindere. So lange der Arzt Mittel anwendet, von welchen er mit gutem Grunde annimmt, daß sie einem der beiden Zwecke dienen, ist er in seinem Rechte, auch dann, wenn es sich später herausstellt, daß er sich in der Wahl seines Mittels vergriffen hat. Denn Allwissenheit kann man von dem Arzte nicht verlangen, und die Klage, daß das Leben kurz, die Kunst aber lang sei, gilt noch heute, wie in alten Zeiten. Sobald der Arzt an dem Kranken Handlungen vornimmt, die nicht einem der beiden vorerwähnten Zwecke dienen, die weder seine Genesung herbeiführen, noch seinen Zustand zu einem vorübergehend erträglichen gestalten können, überschreitet er die Grenzen, welche ihm gesetzt sind, und begeht ein Unrecht.

Er bricht zunächst den Vertrag, welchen er mit dem Kranken geschlossen hat, er erfüllt die Pflichten nicht, welche er ihm gegenüber auf sich genommen hat. Diese Untreue in der Erfüllung übernommener Pflichten ist um so strenger zu beurtheilen, weil der Kranke ihr wehrlos gegenübersteht, weil er nicht die Wachsamkeit üben kann, die etwa im kaufmännischen Leben Jeder gegenüber Demjenigen, mit welchem er einen Vertrag abgeschlossen hat, ausüben kann und soll. Der Kranke ist außer Stande, das Verfahren seines Arztes zu beurtheilen. Es fehlen ihm dazu die erforderlichen Kenntnisse, er weiß nicht, wie das Mittel, welches ihm verschrieben ist, wirken wird, er kann die Folgen der Eingriffe, welche der Arzt mit dem Messer vornimmt, nicht übersehen. Und er befindet sich in einem Zustande körperlicher, oft auch geistiger Schwäche, die ihn hindert, mit Aufmerksamkeit der Thätigkeit des Arztes zu folgen. Der Kranke muß zu seinem Arzte ein grenzenloses Vertrauen haben, und weil er dasselbe haben muß, hat er auch Anspruch auf einen besondern Schutz.

Der Arzt seinerseits wird der Regel nach keine Neigung haben, über diese ihm gestellten Schranken hinauszugehen. Wenn er einen Kranken herstellt, oder wenn er bei einer anerkannt unheilbaren Krankheit demselben einen Zustand von Ruhe und Schmerzlosigkeit verschafft, so dient er zugleich sich selber am besten. Eine erfolgreiche Wirksamkeit trägt ihm Geld ein, und Ruhm häufig dazu, und bringt ihm zugleich die Zufriedenheit mit seiner eigenen Wirksamkeit.

Eine etwas andere Gestalt nimmt die Sache bei einem Arzt an, der zugleich ein wissenschaftlicher Forscher ist. Dieser hat zwei Seelen in seiner Brust. In seiner Eigenschaft als Arzt will er diesem Kranken helfen, wie er jedem Kranken helfen will. In seiner Eigenschaft als Forscher hat er das Bestreben, die Wissenschaft zu bereichern. Jeder Fortschritt der Wissenschaft kann möglicher Weise in Zukunft das Loos von vielen Tausenden mildern. Es ist menschlich begreiflich, daß ein ärztlicher Forscher sich sagt, es sei erlaubt, das Leid eines Einzelnen zu vermehren, wenn man um diesen Preis für alle Zukunft hinaus das Leid Unzähliger vermindert. Was thut denn ein kriegführender Herrscher, ein Feldherr? Er giebt das Leben und die Gesundheit von vielen schuldlosen, braven, in voller Kraft der Gesundheit prangenden Menschen preis, um künftigen Geschlechtern ein glücklicheres Staatswesen zu sichern. Der General schickt ein Regiment in den sichern Tod, um dem übrigen Heere den Sieg zu verschaffen. Und mit alledem thuen sie nur ihre Pflicht. Sollte der Arzt nicht in ähnlicher Weise handeln dürfen? Wenn er zufällig ein Anhänger der Philosophie Schopenhauer's ist, kann er sich mit dem Satze decken, es komme auf Erden nur darauf an, daß möglichst wenig Leid vorhanden sei, und wer einem Anderen ein Leid zufüge, könne sich vollständig damit rechtfertigen, daß er das doppelte, das tausendfache Leid von Anderen abgewendet habe. Hier ist ein elender, siecher, mit namenlosem Schmerz behafteter Körper, dessen Leben nur noch nach Wochen zu bemessen ist; wenn man an diesem Körper irgend eine Maßnahme vornimmt, die freilich seine Schmerzen noch vermehrt und voraussichtlich sein Leben noch weiter abkürzt, so wird man eine wissenschaftliche Wahrheit feststellen können, die geeignet ist, in Zukunft von Hunderten oder von Tausenden ein finsteres Verhängniß fern zu halten. Kann man in dieser Lage zweifelhaft sein, was zu thun ist?

Die Antwort darauf lautet mit festem Ton: Nein, das geht nicht! Der Forscher muß seine Pflicht, die Wissenschaft zu bereichern, zurückstellen hinter die Pflicht, die er als Arzt hat, das Leiden eines Kranken zu lindern. Und gegen die Lehre Schopenhauer's müssen wir den Ausspruch eines anderen Philosophen, Hegels, in das Feld führen, der da sagt, daß jeder Persönlichkeit ein unendlicher Werth innewohne, und daß es gegen die Grundsätze der Weltvernunft stoße, einen Menschen lediglich als Mittel für seinen Zweck zu verbrauchen. Will sich der Einzelne aus freien Stücken der Wissenschaft zum Opfer bringen und seinen Körper als Versuchsgegenstand hergeben, nun, so läßt sich über die Sache weiter sprechen. Auch dann käme es, ehe man das Opfer annimmt, noch darauf an, ob die Größe des gebrachten Opfers mit der Höhe des Zweckes, für welchen es dargebracht wird, in dem richtigen Verhältniß steht. Aber an einem Menschen einen Versuch vorzunehmen, zu welchem er sich nicht selbst mit klarem Geiste hergegeben hat, ist unzulässig

Die Wissenschaft ist uns heilig, und jedes erlaubte Mittel, um ihre Zwecke zu fördern, gönnen wir ihr gern. Man kann die Anschauung vertreten, daß das Thier-Experiment gestattet sein muß, um die Zwecke der Heilkunde zu fördern. Aber höher als die Wissenschaft steht die Menschlichkeit, und diese gestattet nicht, daß am lebenden Menschenkörper Experimente vorgenommen werden. Ob nicht jetzt ein Anlaß vorliegt, zu befürchten, daß ein medizinischer Uebergriff stattgefunden hat, wissen wir nicht und hoffen, daß die erhobenen Beschuldigungen zurückgewiesen werden können. Zu dem Minister aber, den jetzt eben diese Angelegenheit beschäftigt, hegen wir das Vertrauen, er werde die vorstehend entwickelten Grundsätze als die richtigen anerkennen und denselben Nachdruck zu geben wissen." Hoffen wir, daß die Rechtfertigung der beschuldigten Aerzte derartig ist, daß die durch die behaupteten Vorfälle aufgeregte öffentliche Meinung sich beruhigen kann.

Rundschau.

* Zur italienisch-französischen Schützenverbrüderung. Die Tage, da Schützenverbrüderungen von der öffentlichen Meinung als ernst zu nehmende politische Ereignisse behandelt wurden, gehören, für Deutschland wenigstens, der Vergangenheit an. Der deutsche Zeitungsleser läßt sich daher durch die Kunde der Lyoner Sympathiebezeugungen zwischen italienischen und französischen Schützenbrüdern nicht aus dem seelischen Gleichgewicht bringen, welches zum nicht geringen Theil auf der Ueberzeugung beruht, daß das Schicksal der Nationen nicht bei Liebesmählern, Schützenfesten und sonstigen Zweckveranstaltungen, sondern durch das Gewicht der realen Interessen entschieden wird. Wenn die Bundesgenossenschaft Italiens mit den zentralen Kaisermächten auf keinen festeren Grundlagen ruhte, als etwa auf den Freundschaftsbezeugungen, welche vergangenes Jahr gelegentlich des X. Deutschen Bundesschießens auf dem Pankower Festplatz zwischen den deutschen, österreichischen und italienischen Festtheilnehmern ausgetauscht wurden, so möchte es, angesichts der gegenseitigen Beweihräucherungen von Franzosen und Italienern in Lyon, um die Fortdauer der mitteleuropäischen Intimität, soweit Italien daran betheiligt ist, freilich kritisch aussehen, denn danach zu urtheilen, muß das Einvernehmen von beiden Seiten einen Höhegrad der Herzlichkeit gewonnen haben, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Hat doch sogar der italienische Botschafter in Paris namens des Königs Humbert dem Präfekten des Rhonedepartements den telegraphischen Dank für den der italienischen Schützenabordnung bereiteten Empfang übermitteln lassen. Gleichwohl würde zweifellos in Frankreich jeder Politiker ausgelacht werden, der etwa, gestützt auf die Lyoner Schützenverbrüderung, seinen Landsleuten von der ferneren Kultivirung der russischen Freundschaft abrathen wollte, und eben dasselbe Schicksal dürfte denjenigen Italienern beschieden sein, welche die Lyoner Kundgebungen als vollwichtigen Ersatz für die Vortheile, die Italien aus der Zugehörigkeit zum Dreibunde erwachsen, anpriesen. Trotz alledem ist nicht daran zu zweifeln, daß es weder da noch dort an Versuchen fehlen wird, aus den Lyoner Schützenanfreundungen die enge Zusammengehörigkeit der beiden „lateinischen Schwesternationen" abzuleiten, ein harmloses Beginnen, das man den Chauvinisten beider Länder als Entschädigung für ihre immer und immer getäuschte Hoffnung auf einen frischen fröhlichen Zusammensturz des herrschenden internationalen status quo von Herzen gönnen mag.

* Der Czar und Frankreich. Der „Köln. Ztg." wird von ihrem Petersburger Correspondenten geschrieben: Eine hochgestellte russische, dem Hofe sehr nahestehende Persönlichkeit äußerte sich zu mir über die jetzigen russisch-französischen Beziehungen: „Es hielt sehr schwer, den Czaren dahin zu bringen, der französischen Regierung offenkundige Beweise seines Wohlwollens zu geben. Nachdem aber das Eis gebrochen, wird er mit seiner oft bewiesenen Beständigkeit auf diesem Wege fortfahren und offen vor seinem Volke beweisen, daß er die jetzige französische Regierung zu seinen Freunden zählt. Die Verleihung des Andreasordens an Carnot, das auffallende Entgegenkommen des Kaiserpaares auf der französischen Ausstellung in Moskau, wobei die Kaiserin ein mit Brillanten geschmücktes Osterei als Geschenk annahm, die außerordentlichen Vorbereitungen auf den Empfang der französischen Flotte, deren Grundgedanke der ist, daß der Empfang dem Kaiser Wilhelms in keiner Weise nachstehen soll, lassen es sehr wahrscheinlich erscheinen, daß der dem Czaren vorgeschlagene Plan einer Reise der Kaiserin mit dem Thronfolger nach Paris ausgeführt wird, obwohl dies noch nicht sicher ist. Gewisse hiesige Kreise wollen den Franzosen hierdurch Gelegenheit geben, den Gegensatz zum Empfang der Kaiserin Friedrich recht deutlich zu bekunden. Sehr viel spricht man auch davon, daß in diesem Falle Carnot zu Weihnachten hierher kommen würde, um für den Besuch der Kaiserin und den Andreasorden persönlich zu danken. Dieses letztere ist aber vorläufig nichts weiter als ein Gerücht. Jedenfalls müßte für diesen Besuch noch eine besondere Form gefunden werden wegen der französischen Gesetze über Reisen des Präsidenten der Republik ins Ausland. An einen Besuch des Czaren in Berlin glauben wir hier nicht, falls er noch die Möglichkeit hat, zur See von Kopenhagen zurückzukehren; es müßten denn hierfür besondere zwingende Gründe eintreten, die vorläufig nicht vorhanden sind." So weit die Worte meines oben näher gekennzeichneten Gewährsmannes, der, wenn auch nicht zur ausgesprochen deutschfeindlichen, doch jedenfalls zur unbedingt franzosenfreundlichen Partei gehört. Vielleicht daß bei manchen seiner, die allgemeine Hofmeinung wiedergebenden Aeußerungen hier und da der Wunsch der Vater des Gedankens ist.

* Kinderarbeit in Deutschland und England. Eine dem englischen Unterhause neuerdings vorgelegte amtliche Nachweisung läßt ersehen, daß in den Grafschaften Lancashire, Yorkshire und Cheshire die Zahl der allein in der Textilindustrie beschäftigten Kinder zwischen 10 und 12 Jahren, die in Deutschland auch nach der gegenwärtig geltenden Fassung des § 135 der Gewerbeordnung überhaupt nicht würden beschäftigt werden dürfen, nicht weniger als 42 474 beträgt. Bedenkt man, daß im Jahre 1888 in sämmtlichen Fabriken des Deutschen Reichs, abgesehen von Elsaß-Lothringen, nur 22 913 Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren, davon 8 004 in der Textilindustrie, beschäftigt waren, so dürfte der außerordentliche Vorsprung, den Deutschland auf dem Gebiete des Schutzes der Kinderbeschäftigung gegenwärtig bereits vor England hat, keines weiteren Beweises mehr bedürfen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli. Ueber die Getreidespekulationen an der Berliner Produktenbörse bringt das „Berl. Tagebl." folgende Zeilen: „Die Preistreiberei am Weizenmarkt begegnet in den soliden Geschäftskreisen immer lebhafterem Widerspruch. Einige Kommissionshäuser haben bereits erklärt, daß sie bei der gegenwärtigen Börsenlage überhaupt Aufträge nicht mehr ausführen. Die Haussepartei, deren Operationen von einer Berliner Bank unterstützt werden, hält das Berliner Lager vom Markt fern und nimmt alle Kündigungen auf, so daß das Angebot per Juli im Vergleich mit der Neigung zu Deckungen sehr klein ist. Am Dienstag erfolgte an der Börse wiederum eine Preissteigerung von ca. 8 Mark per Juli. Die Zufuhren von Waare sind zwar reichlich und bestehen meist aus guter Waare, welche an sich ohne Tadel ist. Auf Grund der scharfen Schlußscheinbedingungen wird indes ein sehr großer Theil der Waare als unkontraktlich zurückgewiesen, lediglich weil derselbe etwas Besatz (Beimischung von fremden Körpern, Sämereien) hat. Am Weltmarkt ist Weizen schwach und die Offerten sind reichlich; so wird nordamerikanischer Red Winter, man könnte sagen der beste Weizen der Welt, zu 167 Mark cif Hamburg per Juli-August Abladung angeboten, ein gegen den Berliner Werth sehr niedriger Preis. In Berlin wird der hohe Preis, welchen der Weizen jetzt erreicht hat, durch die scharfen Schlußscheinbedingungen geschützt."

— Nach Rückkehr des Kaisers nach Deutschland soll in dessen Beisein eine größere militärische Uebung, der Uebergang größerer Truppentheile über die Havel, stattfinden, bei welcher die Truppen theils auf Pontonbrücken, theils auf schnell gebauten Flößen übergesetzt werden. Im Tegeler-See bei Hohenschöpping und in der Nähe von Potsdam finden in dieser Hinsicht schon jetzt fortwährend Uebungen der verschiedensten Truppentheile statt.

— Die Vorarbeiten für die Ausführungsverordnung zum preußischen Einkommensteuergesetz sind im Finanzministerium soweit gefördert, daß die Verordnung in den nächsten Tagen erscheinen wird. Bei dieser Gelegenheit wollen wir aus guter Quelle mittheilen, daß in der nächsten Session eine Fortsetzung der Steuerreform nicht stattfinden wird. Alle gegentheiligen Nachrichten sind falsch.

— Zu den Vorschlägen einiger Zeitungen, Deutschland möge Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgeben, bemerkt die „Nat. Ztg.": Als moralischer Grund für die Festhaltung von Metz und Lothringen genügt die Thatsache, daß es deutsches Gebiet ist, und daß deutsches Gebiet, ebenso heilig und unverletzlich, ebensowenig Gegenstand von Tauschspekulationen sein kann und darf, wie französisches. Metz ist der strategische Ersatz für Luxemburg, den wir aber erst nahmen, nachdem die Franzosen uns mit einem frivolen Eroberungskrieg überzogen, welcher ihnen schlecht bekam. Jede deutsche Zeitung müßte es fortan, nachdem sogar in England die rechte Einsicht Platz gegriffen, für eine Anstandspflicht halten, über die dauernde Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit deutschen Gebiets zu Deutschland jede Diskussion ganz und vollständig abzulehnen. Ueber Metz wurde 1870 mit Kanonen diskutirt, und sollte über dasselbe wieder einmal diskutirt werden, so könnte es ebenfalls nur wieder mit Kanonen geschehen.

* Die Schwarzmalerei der oppositionellen Ernteschätzungen wird in den aus allen Theilen Deutschlands eintreffenden Berichten auf ihren wahren Werth reduzirt. Darnach hat das nasse Wetter der letzten Wochen wohl stellenweise argen Schaden angerichtet, im Allgemeinen aber stehen alle Feldfrüchte ausgezeichnet und ist in Bezug auf die Ernte noch nichts verabsäumt, im Fall von nun an beständige, warme Witterung bleibt. Insbesondere ist auch der vorwiegend landwirthschaftliche Osten der preußischen Monarchie im Wesentlichen gut durch die meteorologischen Unbilden der jüngsten Zeit gekommen. In der Provinz Posen hat der Roggenschnitt seit Mittwoch ganz allgemein seinen Anfang genommen. Bei dem befriedigenden Stande des reifen Getreides bedarf es nur schönen Wetters von mindestens acht Tage Dauer, um den reichen Segen des Feldes in den Scheunen zu bergen. Bis jetzt ist keinerlei Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Regenfälle des Juli irgend einer Getreideart in nennenswerthem Maße verderblich geworden wären. Denn auch die jungen Kartoffeln, bezüglich deren bisher die meisten Befürchtungen laut geworden sind, zeigen eine derartig zufriedenstellende Qualität und werden in so großen Mengen zu Markt gebracht, daß die Preise von Woche zu Woche rückläufige Bewegung zeigen und demnächst durchweg pro Centner unter 3 Mark gesunken sein werden. So berichtet das „Posener Tageblatt", und was für die gedachte Provinz im Besonderen gilt, kann ohne Weiteres auch auf die übrigen Provinzen des deutschen Ostens ausgedehnt werden. Hiernach liegt zu Besorgnissen wegen des deutschen Ernteausfalls in der That ein zureichender Grund nicht vor.

— Wie schon gemeldet, ist der Professor der Theologie zu Bonn, Dr. Fabri, am vorigen Samstag in Würzburg gestorben. Am 30. v. Mts. nahm er noch an der Generalversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft zu Nürnberg Theil, und hielt in derselben einen eingehenden Vortrag über die deutsche Kolonialpolitik, insbesondere auch über die deutsche Auswanderung. Dr. Fabri war ein eifriger Vorkämpfer für die Erwerbung deutscher Schutzgebiete. Bereits im Anfange der siebziger Jahre schrieb er ein Buch über die Auswanderungsfrage, und unausgesetzt ist er seitdem in Wort und Schrift bemüht gewesen, weitere Kreise Deutschlands von der Nothwendigkeit einer praktischen Kolonialpolitik für die wirthschaftliche und moralische Entwickelung unseres Vaterlandes zu überzeugen. Er begründete den Westdeutschen Verein für Kolonisation und Export und betheiligte sich demnächst lebhaft bei dem Deutschen Kolonialverein und den auf die Zusammenfassung der freien kolonialen Vereine gerichteten Bestrebungen. Bis vor etwa neun Jahren leitete Dr. Fabri die Barmer Missionsinspektion, zog sich aber später von dieser Stellung zurück, um als Privatmann in Godesberg wissenschaftlichen und kolonialen Studien obzuliegen. Vor drei Jahren wurde er zum Professor der Theologie in Bonn ernannt.

— Der ehemalige freikonservative Landtagsabgeordnete und Landesdirektor der Provinz Westpreußen, Dr. Wehr hat die ihm vom Schwurgericht in Danzig wegen Vergehen im Amte zuerkannte Gefängnißstrafe verbüßt und sich nach seiner Freilassung der Reichshauptstadt zugewendet, um sich eine neue Existenz zu gründen.

— In letzter Zeit sind eine große Zahl von Anträgen auf Alters-Renten in der Provinz Schlesien zur Anweisung gekommen. Durch die in den einzelnen Kreisen erfolgte Bekanntgabe der Zahl der Altersrenten ist die Bedeutung des Gesetzes gerade für diejenigen Kreise, die an den Wohlthaten desselben betheiligt sind, nahe gerückt worden und trägt wesentlich dazu bei, namentlich in der ländlichen Bevölkerung das Interesse für das Gesetz zu beleben.

— Der „Saale-Ztg." wird von hier geschrieben: Gegenüber der Behauptung, Herr Singer habe sein Vermögen durch Legat seiner Partei vermacht, erfahre ich aus sozialdemokratischen Parteikreisen, daß Herr Singer, wie er das früher schon wiederholt gethan, dem Parteifonds 100,000 Mk. zu Agitationszwecken überreicht hat. Ob diese Zuwendung aus seiner eigenen Tasche kommt, oder ob sie einem der vielen anonymen Freunde der Sozialdemokratie auf Rechnung gestellt werden muß, darüber fehlt es an ausländlichen Anhaltspunkten.

— Nach einer Verfügung des preußischen Kriegsministers hat ein Rekrut, der sich vor seinem Eintritt in das Heer verheirathen will, bei seinem Bezirkskommando die Ausstellung eines Consenses nachzusuchen. Wird ihm derselbe gewährt, so entsteht hieraus weder für ihn noch für seine Kinder ein Anspruch auf Unterstützung Seitens des Staates oder der Gemeinde. Auch soll während seiner aktiven Dienstzeit keine Rücksicht auf seine Verheirathung genommen, der Betreffende vielmehr als unverheirathet betrachtet werden.

— Außer der Landgemeindeordnung hat der Kaiser noch das Wildschadengesetz und die Wegeordnung für die Provinz Sachsen während des Aufenthaltes in England vollzogen. Beide Gesetze sind von London, das Wildschadengesetz noch insbesondere vom Buckingham-Palast datirt.

— Die Auswanderung aus Westpreußen hat in letzter Zeit erheblich zugenommen. Die Zahl der im Februar, März und April 1891 aus dem Reg.-Bez. Marienwerder ausgewanderten Personen beträgt 1578 gegen 917 in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Zum ersten Male seit sehr langer Zeit ist beobachtet worden, daß die polnische Nationalität unter den Auswanderern zahlreicher (mit 841 Köpfen) vertreten war, als die deutsche (mit 737 Köpfen).

— Ein alter preußischer Staatsbeamter, der 20 Jahre, von 1860 bis 1880, seinen Namen unter die alten preußischen Kassenscheine gesetzt hatte, der Geh. Oberregierungs-Rath a. D. Karl Löwe, wurde gestern in Detmold zur letzten Ruhe geleitet.

Bremen, 21. Juli. Minister von Heyden und der Oberpräsident Bennigsen trafen gestern Abend hier ein. Heute Morgen begaben sich dieselben nach Ottersberg, um die unter Leitung Dr. Fleischers stehende Moorversuchsstation in Augenschein zu nehmen. Gegen Mittag erfolgte die Rückkehr nach Bremen, Abends die Weiterreise nach Wilhelmshaven.

Bremen, 21. Juli. Der feierliche Stapellauf des Panzerfahrzeuges G fand heute auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser" unter zahlreicher Betheiligung bei schönstem Wetter statt. Der Chef der Nordsee-Station, Vizeadmiral Schröder, hielt die Taufrede und erhielt das Schiff den Namen „Frithjof".

Bremen, 20. Juli. Der Verein der Rheder des Unterwesergebiets nahm in einer Nachmittags abgehaltenen Sitzung mit großer Majorität den Antrag des Rheders Schiff-Elsfleth an, daß eine Einigung innerhalb der deutschen Handelsmarine in Betreff der Ruderkommandos nach dem Vorgehen des Norddeutschen Lloyd wünschenswerth sei.

Kassel, 21. Juli. Die Stichwahl zwischen Endemann und Pfankuch findet nicht am 25., sondern am Montag, den 27. Juli statt.

München, 21. Juli. Der Prinzregent überreichte heute dem württembergischen Ministerpräsidenten, Dr. Frhrn. v. Mittnacht, den Hubertusorden und zog den Minister zur Mittagstafel.

Oesterreich-Ungarn

Wien, 21. Juli. Das Herrenhaus genehmigte in der gestrigen Abendsitzung ohne Debatte das Budget und das Finanzgesetz für 1891 sowie folgende Vorlagen: den Gesetzentwurf betreffend die Befreiung von Gebühren bei der Erwerbung eines Palais für die russische Botschaft, das Berner internationale Uebereinkommen über den Eisenbahn-Frachtenverkehr, sowie die Durchführung des Uebereinkommens. Nach der hierauf vorgenommenen Wahl für die Delegationen erklärte Ministerpräsident Graf Taaffe im Auftrage Se. Majestät des Kaisers den Reichsrath für vertagt.

Wien, 21. Juli. Dem „Fremdenblatt" zu Folge wird in Regierungskreisen die Frage der Heranziehung der Postsparkassen zu Zwecken der Steuererhebung erwogen.

Pest, 21. Juli. Ein Hauptmann des 70. Infanterie-Regiments hat heute dem Abgeordneten Ugron wegen einer im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede über das Verhalten des Offizierskorps bei der Anwesenheit des Kaisers Franz Josef in Fiume seine Zeugen gesandt. Ugron machte seine Zeugen namhaft. Dieselben erklärten den Vertretern des Offiziers Uzelac, auf Grund eines von 20 hervorragenden Abgeordneten gefaßten Beschlusses könnten sie im Interesse der Wahrung der parlamentarischen Redefreiheit nicht zugeben, daß der Abgeordnete Ugron für Aeußerungen, welche er im Parlamente gethan, Genugthuung gebe, und zwar umsomehr, als er nur unter Reserve gesprochen habe. Hiermit seien ihrerseits die Verhandlungen erledigt.

Prag, 21. Juli. Schon wieder eine Deutschenhetze! Bei dem Besuch von 200 Ruthenen veranstaltete der hiesige czechische Pöbel eine wüste deutschfeindliche Demonstration. Polizei war unsichtbar.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. In der gestrigen Sitzung der Budget-Kommission verlas Brisson seinen Bericht über das Marine-Budget, empfahl außer merkbaren Ersparnissen eine Anzahl Reformen und hob namentlich hervor, Frankreichs Streitkräfte zur See seien stets bereit auszulaufen. Brisson fordert zunächst die Schaffung verschiedener Torpedo-Stationen, sowie die einer zweiten Division und eines Reserve-Geschwaders im Canal La Manche.

Paris, 21. Juli. Die Budgetkommission wird am Donnerstag den Marineminister Barbey über Brissons Bericht zum Marinebudget anhören. Die Verwirklichung des von Brisson entworfenen Planes würde, wie man versichert, eine Vermehrung der Ausgaben um etwa 30 Millionen Francs erfordern.

— Die Syndikatskammer der streikenden Eisenbahnbediensteten faßte den Beschluß, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Paris, 21. Juli. Eine der hiesigen chilenischen Gesandtschaft zugegangene Meldung besagt, daß zwei von Cornelio Saavedra befehligte Schwadronen von der Reiterei der Kongressistenpartei von dem Befehlshaber der Kavallerie der Regierungtruppen bei Huasco vollständig geschlagen worden seien. Saavedra befinde sich auf der Flucht, von seinen Truppen seien 150 Mann gefallen und 70 zu Gefangenen gemacht. Auch eine große Menge Waffen habe Saavedra auf dem Platze gelassen.

Paris, 20. Juli. Bei dem früheren Kaiser von Brasilien, der in Vichy wohnt, ist zu einer Fußwunde der Krebs getreten. Die Wundärzte Charcot und Poncet sind dorthin berufen; der Zustand des Kaisers ist bedenklich.

* **Lyon,** 21. Juli. Vergangenen Mittwoch, Nachts, wurde Frau Bois-Garnier von ihren plötzlich toll gewordenen Katzen im Bett angefallen und zerfleischt. Auf das Jammergeschrei der Frau eilten Nachbarn herbei, welche die Frau ins Hospital überführten, von wo sie zu Pasteur gebracht werden soll

Luxemburg.

Luxemburg, 21. Juli. Heute findet der feierliche Einzug der großherzoglichen Familie von Schloß Welferdingen aus in die Residenzstadt statt; die Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Luxemburg erfolgt unter Geschützdonner und dem Geläut aller Glocken. Am Triumphbogen wird dem Großherzog ein Ehrentrunk kredenzt und der Großherzogin ein Blumenbouquet überreicht. 151 Vereine und Korporationen bilden Spalier. Hieran schließt sich der Empfang der Vereine am Palais und des Vereins-Präsidenten in demselben. Um 5 Uhr Abends findet ein Monstrekonzert vor dem Palais statt, an welches sich um 6 Uhr Volkskonzerte und Abends eine große Illumination anschließen. Der 24. Juli, der Geburtstag des Großherzogs, wird eingeleitet durch Glockengeläute und Kanonensalven. Um 11 Uhr wird das Tedeum in der Kathedrale abgehalten. Darauf folgt ein Empfang der Behörden. Am dritten Tage ist die Preisvertheilung durch das großherzogliche Paar in der landwirthschaftlichen Ausstellung in Aussicht genommen. Ein Festball im Rathhause beschließt die Einzugs-Feierlichkeiten.

England.

London, 21. Juli. Der Kanzler der Schatzkammer, Goschen erklärte, falls die Opposition den Nachtragskredit von 20 000 Pfund Sterling zur Vermessung der Eisenbahn von Mombassa nach dem Victoria Nyanza bekämpfen wolle, werde derselbe bis zur nächsten Session zurückgestellt werden. Die Politik der Regierung werde dadurch in keiner Weise eine Aenderung erfahren.

London, 21. Juli. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär Fergusson erklärte, die Ernennung eines permanenten englischen Vertreters beim Vatikan sei nicht beabsichtigt.

London, 21. Juli. Nach einer Meldung der „Times" aus Zanzibar ist Tippo Tipp aus Dar es Salam zum Besuche des Sultans dort eingetroffen.

Schweden.

Tromsö, 21. Juli. Se. Majestät der Kaiser reiste heute Morgen 8 Uhr von hier direkt nach dem Nordkap ab. Das Wetter ist sehr schön.

Rußland.

Petersburg, 21. Juli. Die Petersburger Zeitungen stellen große Vorbereitungen für den Empfang der französischen Flotte in Kronstadt fest. Die „Nowoje Wremja" betont dabei, alle früheren Feierlichkeiten beim Empfang ausländischer Schiffe würden vor dem jetzigen Empfang der Franzosen weit zurückstehen. Die „Nowoje Wremja" ist in der That ein Moskowiterblatt, wie es im Buche steht.

Italien.

Rom, 21. Juli. Der Kronprinz ist um 10 Uhr Vormittags nach London abgereist.

— Die „Italia Militare" bringt nähere Mittheilungen über einen am 28. Juni in der Nähe von Arafali (bei Massauah) stattgehabten Kampf zwischen dem Stamm der Asmunints, welche unter dem Schutze von Italien stehen, und dem Stamme der Gasu, welche in jenem Gebiete eine Razzia unternommen hatten. Der Häuptling der Asmunints verlor in dem Scharmützel sein Leben. Die Gasu hatten einen Verlust von zehn Todten und zwei Verwundeten. Italienische Truppen sind zur Verfolgung der Friedensbrecher ausgerüstet.

— In Sizilien hat es wieder verschiedene Bauernunruhen gegeben. Gendarmerie mußte zur Wiederherstellung der Ordnung einschreiten.

Portugal.

* **Lissabon,** 21. Juli. Aus Braga wird von gestern gemeldet: Heute fand ein von etwa 5000 Arbeitern besuchtes Meeting statt, auf welchem ein Protest gegen die Auszahlung der Löhne in Scheinen zur Annahme gelangte und beschlossen wurde, die Regierung um Maßnahmen dagegen zu ersuchen. Die Versammlung verlief im Uebrigen ruhig.

— Die Geldnoth in Portugal ist noch immer nicht gehoben. Verschiedentlich haben die Arbeiter, denen ihr Lohn in geringwerthigem Papiergeld ausgezahlt wurde, Ruhestörungen veranstaltet. Zu ernsten Krawallen ist es aber nicht gekommen, man hofft auch bald genug der obwaltenden Schwierigkeiten Herr zu werden.

Griechenland.

* **Athen,** 21. Juli. Soweit bis jetzt bekannt, sind die Gemeindewahlen zu Gunsten der Regierungspartei ausgefallen. Die Kandidaten der Opposition wurden in etwa 20 Gemeinden gewählt, darunter Athen, Piräus, Corfu.

Serbien.

Belgrad, 21. Juli. Der serbischen Regierung ist das Geld knapp geworden, so daß sie die Arbeiter im Militär-Arsenal zu Karajuiewacs nicht hat zahlen können. Es ist deshalb zu blutigen Unruhen gekommen, die erst auf Grund eines Einschreitens der bewaffneten Macht ihr Ende erreichte. Zugleich ist auch der rückständige Lohn gezahlt worden.

Rumänien.

Bukarest, 20. Juli. Entgegen der kürzlich von uns wiedergegebenen Meldung Bukarester Zeitungen, Kronprinz Ferdinand von Rumänien wolle lieber der Thronfolge, als der Ehe mit Fräulein Helene Vacarescu entsagen, bringen die heute in Bukarest zur Ausgabe gelangten Blätter den endgiltigen Verzicht des Kronprinzen auf die geplante Heirath.

Australien.

Auckland, 20. Juli. (Telegramm des „Reuterschen Büreaus".) Nach Meldungen aus Samoa vom 12 dss Mts. weigerte sich Mataafa dem Befehle des Königs Malietoa, seine 600 bewaffneten Anhänger in Mahé zu zerstreuen, nachzukommen. Mataafa warnte in einem Schreiben den König vor den Folgen, falls er die Zerstreuung versuchen würde.

Westfalen und Rheinland.

* **Witten,** 21. Juli. (Jagderöffnung.) Dem Vernehmen nach hat der Bezirksausschuß beschlossen, daß in den niedriger gelegenen Kreisen des Regierungs-Bezirks Arnsberg der Beginn der Jagd auf Hühner am 1. September, derjenige der Hasenjagd am 15. September eintritt.

Witten, 22. Juli. („Hasenkönig".) Die Saure-gurkenzeit ist da! Schon tauchen in den Zeitungsspalten die bekannten „uralten" Leute auf, lenkbare Luftballons werden erfunden, in den Köpfen mancher Journalisten gährt es in ganz bedenklicher Weise und ihren Geisteskindern ist der Stempel der Saurengurke deutlich auf die Stirne gedrückt. Der Eiswurm ist schon glücklich entdeckt; da der Rattenkönig bereits an Altersschwäche leidet, hat diesmal ein Naturfreund einen — man staune — Hasenkönig dem geehrten Publikum, fein in Druckerschwärze konservirt, vorgeführt. Der „Kieler Zeitung" gebührt das Entdeckungsrecht, sie schreibt: „Einen eigenthümlichen Fund machte der in Angethorst zum Besuch anwesende Primaner Lohmann. Bei einem Spaziergange über eine Weide gewahrte derselbe plötzlich ein wirres Knäuel von jungen Hasen, welche sich, nach allen Richtungen ziehend, langsam über das Feld hin bewegten. Es stellte sich bei näherer Betrachtung heraus, daß die Thierchen sämmtlich mit ihren Schwänzen aneinander gewachsen waren, also einen sogenannten „Hasenkönig" bildeten. Der seltene Fund ist von dem Finder dem hiesigen anatomischen Museum überwiesen." Ja, ja die Hitze!

× **Witten,** 21. Juli. (Die goldene Hochzeit in Preußen.) Bei den Anträgen der Ortsgeistlichen auf Verleihung der Ehejubiläums-Medaillen anläßlich der goldenen Hochzeitsfeier ist ausdrücklich zu bescheinigen, daß das betreffende Ehepaar sich stets durch einen sittlich reinen und friedlich frommen Lebenswandel ausgezeichnet und sonach in einer über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Weise durch ihr ehrliches Leben wie auch durch einen häuslichen, wirthschaftlichen Sinn sich vor andern besonders hervorgethan hat. Dagegen genügt bei Anträgen auf Bewilligung des üblichen Gnadengeschenks von 30 Mk. die Bescheinigung eines ordentlichen Lebenswandels des Jubelpaares.

□ **Witten,** 22. Juli. (Bezirks-Conferenz.) Zum ersten Male kommen die katholischen Lehrer und Lehrerinnen der beiden Kreise Hagen und Bochum am 4. August d. J. hier zusammen, um unter dem Vorsitze des Kgl. Kreisschulinspektor Dr. D'ham aus Bochum die erste Bezirksconferenz abzuhalten. Sämmtliche Lehrkräfte dieses Inspektionsbezirks sind für diesen Tag vom Schulunterrichte entbunden und zur Theilnahme an den Verhandlungen 2c. eingeladen. Der Conferenz vorher geht eine kirchliche Feier, welche Morgens 9 Uhr in der katholischen Kirche abgehalten wird. Gegen 10½ Uhr wird der Vorsitzende der Conferenz, Herr Kreisschul-Inspektor Dr. D'ham, die Conferenz im großen Saale des Herrn Voß eröffnen und ein Mitglied des hiesigen Schulvorstandes den Theilnehmern dem Willkommen entgegen bringen. Für die Conferenz ist nur ein Vortrag angesetzt: „Der Geschichtsunterricht in der Volksschule." (Referent: Hauptlehrer Duhme aus Hamme). Außerdem findet durch Herrn Lehrer Uehmann von hier die Vorführung eines Turnreigens statt. Nach Schluß der turnerischen Uebungen vereinigt die Theilnehmer der Conferenz ein gemeinsames Mittagessen bei Voß.

○ **Witten,** 22. Juli. (Die ehemaligen Kavalleristen) hielten am Sonntag Abend bei Wirth Kienecker eine Versammlung ab, welche recht zahlreich besucht war, einige Kameraden wurden wieder in die Vereinigung aufgenommen, so daß dieselbe jetzt 65 Mitglieder zählt. Beschlossen wurde, der Einladung der Artilleristen zu ihrem Stiftungsfest am Sonntag Folge zu leisten. Mit einer patriotischen Ansprache und einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

△ **Witten,** 22. Juli. (Männergesangverein „Einigkeit") In der am 19. Juli cr. stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung des Männer-Gesangvereins „Einigkeit" wurde an Stelle des ausscheidenden bisherigen Dirigenten der auch in weiteren Kreisen als tüchtiger und talentvoller Dirigent bekannte Herr Oxé von Langendreer zum Dirigenten gewählt und hat, wie wir gehört haben, genannter Herr auch die Wahl angenommen. Der Verein beabsichtigt am 18. Oktober cr. unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine sein Stiftungsfest zu feiern.

β **Witten,** 22. Juli. (Schülerfahrten.) Am Donnerstag unternehmen die Schüler des Realgymnasiums eine Turnfahrt über Herdecke-Hohenlimburg nach Hohenlimburg. Auch die Schülerinnen der höheren Töchterschule machen am gleichen Tage einen Ausflug nach Hohenlimburg.

β **Witten,** 22. Juli. (Leichenfund.) Gestern Morgen wurde unterhalb der Nachtigallbrücke eine unbekannte weibliche Leiche aus der Ruhr gezogen. Dieselbe war gut gekleidet, trug schwarze Handschuhe und mag ungefähr 25 Jahre alt sein. Man fand bei ihr einen goldenen Ring, ungefähr 10 Mark Geld und einen Brief vom November vorigen Jahres mit den Poststempeln Marburg und Elberfeld; das Taschentuch war mit E. B. gezeichnet. Die Leiche wurde nach dem hiesigen Leichenhaus gebracht.

≅ **Langendreer,** 20. Juli. (Handwerkerfest.) Begünstigt vom schönsten Wetter feierten gestern die hies. Hanwerkergesellen und -Lehrlinge unter reger Betheiligung der Gemeinde ihr diesjähriges Handwerkerfest. Am Nachmittage bewegte sich ein stattlicher Zug durch die festlich geschmückten Straßen vom Dorfe aus nach dem Bahnhofe und dann wieder zurück nach dem Leiendeckerschen Saale, woselbst sich die Handwerkermeister und sonstige Bürger der Gemeinde in großer Zahl eingefunden hatten. Herr Koring begrüßte als Vorsitzender des Festcomités die Versammlung, dankend für die lebhafte Theilnahme, die man dem Handwerk entgegenbringe. Herr Pastor Prietsch hob in längerer Ansprache die Bedeutung des Handwerkerstandes hervor. Sodann wurde folgendes Telegramm an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe von Berlepsch abgesandt: „Die festlich versammelten Handwerker von Langendreer begrüßen Ew. Excellenz ehrerbietigst und sprechen das zuversichtliche Vertrauen aus, daß Ew. Excellenz zu einer Neuorganisation des Handwerks, durch welche allein der Mittelstand wieder gestärkt werden kann, die Hand bieten werden. Im Auftrage: Koring, Maurer." — Nach dem Conzert fand ein Ball statt, bei welchem die Festtheilnehmer noch lange in fröhlicher Stimmung vereinigt blieben. Der Ertrag des Handwerkerfestes ist zum Besten des Baues eines evang. Vereinshauses mit einer Herberge zur Heimath bestimmt.

Bochum, 20. Juli. (Strafaufschub.) Wie die „W. Vztg." mittheilt, hat Redacteur Fusangel einen weiteren Strafantrittsaufschub (bis zum 1. September) erhalten.

Gelsenkirchen, 20. Juli. (Verhaftung.) Der Redacteur der Zeitung der deutschen Bergarbeiter, Herr Hünighaus, wurde heute 6 Uhr Abends verhaftet und dem Königl. Amtsgericht hierselbst zugeführt. Wie die Gelsenkirchener Zeitung vernimmt, soll diese Verhaftung

---

Rose.

42 Roman von J. von Werth.

Nachdruck verboten.

Sie wandte sich schnell ab, ergriff eine der Kerzen, die auf dem Kaminsims brannten, und trat in ihr Wohnzimmer. Auch hier war nichts verändert. Dort in der Ecke stand der Schreibtisch, über dessen Platte Günther liebkosend seine Hände hatte gleiten lassen. Daneben am Fenster hatte sie gelehnt, als sie mit zitternder Hand den schmalen Goldreif vom Finger gezogen, während ihr Herz für einige Sekunden das Schlagen eingestellt. Sie schlug die Portière zum Vorzimmer zurück. Dort stand der Nähtisch, an dem Nanny stets arbeitend gesessen und auf den Ton ihrer Klingel gewartet hatte. An jener Seite auf der Causeuse hatte Benno zuletzt mit ihrer Zofe gesessen und sie geküßt, während seine Braut, wie eben jetzt, an dem Pfosten lehnte und nach Kraft und Muth rang.

Sie eilte schnell durch das Zimmer und trat hinaus in das Treppenhaus. Es war neu und glänzend decorirt, und Rose athmete erleichtert auf. Hier war alles neu: die künstlerischen Arabesken an den Strebepfeilern, die hohen Spiegel, die Reliefs und Fresken, selbst die Teppiche und die kunstvollen Lampen. All das konnte keine Erinnerungen erwecken. Sie ging den langen Corridor entlang zu Tante Ediths Zimmern. Die Thür war verschlossen, aber der Schlüssel steckte im Schloß. Sie öffnete und trat ein.

Ihr Fuß versank in dicken, weichen Teppichen und ein traulich lauschiges Zimmer umgab sie. Es war ein Schlafgemach. Der Plafond, kunstvoll mit lichtblauem Atlas drapirt, in den goldene Sterne gestickt waren, war in einen schimmernden Himmel umgewandelt. In der Mitte hing eine Ampel in Form einer Blumenglocke herab. Ueberall schwellende Polster und herrliche Gemälde. An jedem Dinge fand das Auge einen angenehmen Ruhepunkt, und alles schien darauf berechnet, in süße Träumereien zu versenken. Wie ein Tempel süßesten Liebesglückes erschien das Gemach dem jungen Mädchen und sie sagte sich mit wehem Herzen, daß dort ihr Platz niemals sein würde. Seufzend trat sie in das folgende Zimmer: ein duftiges Boudoir mit frischer Frühlingsluft und herrlichen Vasen, die sorgende Hände mit frischen Blumen gefüllt. Aber der Frühlingsduft und all die heitere Pracht schien zu fragen: „Was willst Du hier mit Deinem bleichen Antlitz und Deinem kranken Herzen?"

Und vorwärts eilte sie, von Zimmer zu Zimmer. Je weiter sie kam, desto einsamer, verlassener, fremder fühlte sie sich in der alten Heimath.

Auch die Zimmer, die der Freiherr bewohnt und die sie nur selten an Tante Ediths Hand voll ehrfurchtsvoller Scheu betreten hatte, sie waren nach modernem Geschmack und nach den Neigungen eines jüngeren Besitzers eingerichtet.

Endlich trat Rose in den Ahnensaal. Der matte Schein der Kerze in ihrer Hand erhellte nur den kleinsten Theil des hohen, weiten Raumes. Doch das genügte, ihr zu zeigen, daß man auch hier zu verschönern gewußt. Aber dort in den breiten Goldrahmen hingen sie noch wie früher: die Herren in allen nur erdenklichen Rüstungen, Uniformen und bestemten Civilanzügen, die Damen in alten Trachten der letzten Jahrhunderte.

Vom Thurm herab klangen zwölf tiefe, volle Schläge. Rose lauschte fast andächtig auf den wohlbekannten Klang. Dann nickte sie den Bildern zu. „Ihr wenigstens seid die Alten geblieben," sagte sie laut und schritt an den langen Reihen entlang. Der Saum ihres Kleides raschelte über das Parquet und die altbekannten Gesichter in den Rahmen schienen immer verwunderter dreinzuschauen.

Die beiden letzten Bilder waren das von Tante Edith und ihr eigenes. Sie schaute lange in das liebe, vertraute Gesicht der Freiin, bis endlich Leichenblässe die Züge zu bedecken schien, und die Augen einen erloschenen Glanz annahmen. Rose wandte sich schaudernd ab. Im nächsten Augenblick mußte ja ein warmer Blutstrom zwischen den Lippen hervorbrechen. Sie heftete die Augen fest auf ihr eigen Bild und sagte laut und vernehmlich, um das fliegende Pochen ihrer Pulse zu übertönen: „Das war Rose Ternoff, jenes glückliche, bräutliche Kind." — Da plötzlich war es ihr, als strecke eine bleiche kalte Hand sich im Bilde nach ihrem Nacken aus.

Mit einem nur halb unterdrückten Angstschrei eilte sie hinaus, die Treppe hinunter durch eine lange Zimmerreihe, die für heitere Geselligkeit eingerichtet war, und im Gartensaal erst fand sie sich wieder. Sie schaute sich um. Alles war fremd und kalt. Sie setzte den Leuchter, der in ihrer zitternden Hand leise klirrte, auf einen Tisch und trat an eine der beiden Flügelthüren, welche in den Garten hinausführten. Eine mondhelle Frühlingsnacht lag über der Landschaft. Der Nachtwind flüsterte leise in den Kronen der alten Bäume. Der Springbrunnen mischte sein Rauschen hinein und warf hellglänzende Wasserperlen in die klare Luft.

„Draußen unter dem freien Himmel wird mir besser werden," flüsterte Rose vor sich hin und trat hinaus. Langsam schritt sie die Stufen hinab über die Kieswege des Gartens, voran zu den Bosquets, aus denen gehörnte Satyre sie angrinsten oder ein Cupido den gespannten Bogen auf ihr Herz gerichtet hielt, um seinen Pfeil hineinzubohren. Auf dem Rande des Brunnens hatte sie unzählige Mal mit Benno gesessen und er hatte in einem kleinen Becher einen Trunk des kühlen, klaren Wassers für sie aufgefangen.

Sie eilte schneller vorwärts. Dort stand der Goldregenbaum, von dem sie einst, in kindischem Uebermuth, die Regentropfen auf ihn herab geschüttelt. Da drüben war die kleine Tropfsteingrotte, wo sie ihn zum ersten Male empfangen und er zum ersten Male ihre Hand geküßt.

Immer schneller eilte sie vorwärts. Hier stand früher ein Rosenbaum. Er trug immer bis spät in den Herbst hinein große, tiefrothe, leuchtende Blüthen. Ein Hufschlag jenes Pferdes, das ihr Lebensglück zerstört, hatte ihn geknickt. Jetzt hält sie plötzlich entsetzt inne in ihrem Lauf. Dort drüben auf dem Rasen hatte sie Tante Edith sterbend in den Armen gehalten. Ihre Augen öffnen sich weit und starr. Mit beiden Händen greift sie nach dem Kopf und in eilendem Lauf flüchtet sie nach dem Schlosse zurück, wie von Gespenstern gejagt.

Zitternd, athemlos schließt sie die Thür hinter sich. Sie schaut suchend in dem Gartensaal umher. Wohin soll sie sich wenden? Ist sie doch eine Fremde in diesen prächtigen Räumen.

„Wo kann ich Ruhe finden?" ruft sie gequält und ihr Herz antwortet: „Da, wo einzig Dein Platz ist, am Herzen des Mannes mit den sonnigen Himmelsaugen."

Sie lacht laut und bitter auf über das thörichte Herz. Sie hat ihn nicht wieder gesehen, seit er sie auf seinen Armen vom Ufer des Sees in die Villa getragen.

Das Licht ist heruntergebrannt, es flackert unruhig. Rose ist auf einen Divan gesunken und hat das Gesicht in die Polster gedrückt. Noch ehe das Licht verlischt, hat sich tiefer traumloser Schlaf auf ihre Lider gesenkt.

Das war der erste Abend in der alten Heimath.

* * *

Es mochten nur wenig Stunden vergangen sein, als Rose erwachte. Die Sonne war schon aufgegangen, aber die Rasenflächen und Blumenparterres lagen noch im Schatten.

Der Schlaf hatte sie wunderbar erquickt. Wie ein wirrer Fiebertraum lagen die Hallucinationen der Nacht hinter ihr. Es sollte aber Niemand etwas davon wissen. Sie nahm den Leuchter vom Tisch und eilte unbemerkt hinauf in ihr Schlafzimmer. Schnell warf sie die Kleider ab und streckte sich auf ihrem Lager aus. Als Louison zwei Stunden später vorsichtig durch die Portiere schaute, fand sie ihre junge Herrin schlafend.

„Herr Reimer, ich muß mein Reitpferd haben," sagte Rose, während sie bald darauf im Gartensaal ihre Chokolade trank, zu dem vor ihr stehenden Verwalter. „Wie werden wir es anfangen, recht bald ein gutes Thier zu bekommen, so eines, wie Miß Sarah gewesen?"

„Das gnädige Freifräulein brauchen nur zu befehlen, wann das Pferd vorgeführt werden soll. Es ist mir gelungen, Miß Sarah und auch das Ponygespann wieder in unseren Stall zu bekommen," entgegnete der Verwalter eifrig mit sichtlicher Befriedigung.

„Ah, das freut mich! Ich danke Ihnen," rief Rose. „So werde ich heute schon ausreiten können."

„Der Herr Prediger ist da und möchte dem gnädigen Freifräulein seine Aufwartung machen," meldete Ignaz.

„Ich lasse bitten."

Gleich darauf trat ein junger Mann mit ernstem, bleichem Antlitz ein.

Rose sah ihm einen Augenblick forschend in das Gesicht.

„Wie, Herr Hartung, Sie?" rief sie dann erstaunt. „Wahrhaftig, das ist eine freudige Ueberraschung, Sie hier im Amte zu finden."

Er wurde noch um einen Schatten bleicher, als er ihre Hände ergriff. Er ließ sie gleich wieder frei und bemühte sich, seiner Stimme einen heiteren Klang zu geben, als er erwiderte: „Noch fehlt mir die Bestätigung

auf Anordnung der Kgl. Staatsanwaltschaft zu Bochum erfolgt sein.

Wanne, 20. Juli. (Verunglückt.) Heute Nachmittag gerieth beim Einlaufen des von Köln kommenden Schnellzuges in den hiesigen Bahnhof ein Dachdeckermeister aus Essen beim Ueberschreiten des Geleises so unglücklich unter die Räder des Zuges, daß der Tod des Mannes sofort eintrat.

* **Dortmund,** 21. Juli. (Freigesprochen.) Der frühere Straßenmeister Timmermann, durch dessen unglückliche Kugel bekanntlich Herr Polizeiinspektor Bracke fiel, stand am Samstag in Köln dieserhalb vor dem Kriegsgericht und wurde freigesprochen.

* **Dortmund,** 21. Juli. (Der Mörder Michalsky.) Der Gefangenwärter Lange, welcher am Sonntag Abend von dem zum Tode verurtheilten Raubmörder Michalsky überfallen wurde, liegt im Krankenhause hoffnungslos darnieder. Bei dem Mörder handelte es sich bisher darum, ob an ihm das Todesurtheil vollstreckt oder ob er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt würde. Durch sein letztes Verbrechen dürfte er sich die Gnade des Kaisers jedenfalls verscherzt haben.

† **Hagen,** 22. Juli. (Der Bezirksverein Deutscher Ingenieure von Ruhr und Lenne) macht in Folge einer Einladung des Bergischen Bezirksvereins Deutscher Ingenieure heute einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Solingen zur Besichtigung der dortigen Stahlwaarenfabrik von J. A. Henckels. In der Hauptversammlung am Abend hält dann Herr Regierungsbaumeister Lauer einen Vortrag über „Die Vorarbeiten für die Bahnlinie Remscheid-Solingen".

* **Soest,** 19. Juli. (Ministerbesuch.) Der Minister des Innern Herrfurth wird am 27. d. M. Vormittags unsere Stadt besuchen und über Völlinghausen-Warstein nach Arnsberg weiterreisen.

* **Holsterhausen,** 20. Juli. (Heirathsschwindler.) Die Tochter einer hiesigen Familie lernte in Iserlohn, woselbst erstere in einem Hotel thätig war, einen jungen Mann Namens Dr. jur. Freiherr v. Bauthin kennen. v. B. wor nach seiner Angabe Regierungsassessor, Besitzer mehrerer Güter und Häuser und besonderer Schützling eines Oberlandesgerichts-Präsidenten. Als das Mädchen zu den Eltern nach hier zurückkam, folgte ihr der „Freiherr", dessen Liebebedürftigkeit eine längere Trennung nicht zuließ. Auf Januar dieses Jahres wurde endlich die Hochzeit festgesetzt, aber wieder und wieder verschoben, weil der Freiherr seine Familienverhältnisse erst ordnen wollte und andererseits seine Stellung einen Aufschub erheischte. Mehrmals wurden Eltern und Tochter vor dem Heirathskandidaten, der als Schwindler durchschaut war, gewarnt; aber die Liebe (bei einer solchen „Partie") war blind; die Enttäuschung wäre auch zu groß gewesen. Letztere blieb jedoch nicht aus. Freiherr und Assessor Dr. jur. v. Bauthin entpuppte sich durch Recherchen der Polizeibehörden als der — stellenlose Commis H. aus Lüdenscheid. Mit der Freiherrlichkeit des Assessors wird es nun wohl eine Zeit lang vorbei sein. Der Freiherr war nur ein ganz gewöhnlicher Freier.

* **Aus Westfalen,** 20. Juli. (Lehrermangel.) An evang. Lehrern herrscht in unserer Provinz ein solcher Mangel, daß mit dem im Herbst vom Volksschullehrerseminar zu Hilchenbach abgehenden Schulamtsbewerbern kaum dem dringendsten Bedürfniß abgeholfen werden wird. Besserung dürfte erst eintreten, wenn die Zöglinge des provisorischen Lehrerseminars zu Gütersloh sowie diejenigen der Parallelcurse an den Seminaren zu Soest und Hilchenbach mit in den Schuldienst eintreten können; das wird frühestens zum Herbst 1893 bezw. Ostern 1894 sein.

Olpe, 18. Juli. (Beschlagnahme.) Das „Sauerl. Volksbl." schreibt: „Wie wir vernehmen, ist über das Vermögen des früheren Bürgermeisters Liese die gerichtliche Beschlagnahme verhängt worden." Bürgermeister Liese hat es bekanntlich an der pflichtgemäßen Controle der Stadtkasse fehlen lassen, so daß deren letzter verstorbener Rendant große Unterschlagungen begehen konnte.

† **Paderborn,** 19. Juli. (Bischof Hubertus.) Wie man der „Eichsfeldia" aus Bonn von gut unterrichteter Seite schreibt, wird sich der neue Bischof von Paderborn, Professor Dr. Hubert Theophil Simar, als Bischof Hubertus nennen und im Wappen Geweih und Kreuz führen.

Barmen, 21. Juli. (Gasanstalt.) Der Antrag der Stadt Barmen auf Genehmigung des Erweiterungsbaues ihrer Gasanstalt ist gleich dem Antrage auf Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten zu Düsseldorf dem Lenneper Kreis-Ausschuß zur Beschlußfassung überwiesen.

* **Barmen,** 21. Juli. (Abgestürzt.) Durch einen Sturz vom Hohenstein, dem bekannten etwa 15 Meter Felskegel an der Bruderstraße, wird der 7 Jahre alte Sohn der Wittwe Bollandar aus der Hochstraße wahrscheinlich sein Leben einbüßen. Er fiel gestern im Spiel mit mehreren Altersgenossen von der Höhe herab und erlitt außer vielen Wunden, die er sich durch mehrmaliges Anschlagen an den Felsen zuzog, einen Schädelbruch. Das bedauernswerthe Kind wurde auf Anordnung eines Arztes nach dem Krankenhause überführt. Die Verletzungen sind derartig, daß das Schlimmste zu befürchten ist:

* **Barmen,** 20. Juli. (Plötzlicher Tod.) Einen erschütternden Abschluß fand gestern eine Vergnügungsfahrt, welche 11 Herren aus der Barmer Bürgergesellschaft nach der Hohensyburg unternommen. Nachdem die Gesellschaft auf der Ruine in dem herrlichen Wetter einige fröhliche Stunden verlebt, begaben sie sich zur Heimfahrt auf den Weg nach Westhoven, nachdem einer von ihnen, Herr Linden aus Wupperfeld leichtes Unwohlsein vorschützend, schon etwas voraus gegangen war. Die Nachkommenden holten ihn eben noch früh genug ein, um zu sehen, wie Herr L. mitten auf dem Wege stand, schwankte und dann entseelt zu Boden stürzte. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des in den 60er Jahren stehenden Mannes, der vor wenig Stunden sein Heim gesund und wohl verlassen hatte, ein jähes Ende bereitet. Die Leiche wurde in ein benachbartes Haus geschafft. Von hier wurde sie heute mittelst eines Todtenwagens nach Barmen gebracht. Daß das Ereigniß auf die andern Herren einen sehr niederbeugenden Eindruck machte, bedarf kaum der Erwähnung.

Elberfeld, 21. Juli. (Die neue Unterführung) auf Bahnhof Steinbeck ist nunmehr fertiggestellt und dem Verkehr übergeben. Die Züge in der Richtung nach Bohwinkel werden vom Hauptbahnsteig aus bestiegen, diejenigen in der Richtung nach Döppersberg und nach Cronenberg vom Mittelbahnsteig aus, wie dies bekanntlich schon seit einiger Zeit geschah.

* **Lennep,** 20. Juli. (Zur Warnung für Gestellungspflichtige.) In der General-Musterung am vergangenen Samstag wurde einem Gestellungspflichtigen — seines Zeichens ein Barbier — übel mitgespielt. Er hatte sich in den beiden ersten Jahren seiner Militärpflicht sorglos im Auslande aufgehalten, weder seine Eintragung in der Stammrolle bewirkt, noch sich selbst gemeldet. Jetzt im letzten Jahre stellte er sich freiwillig. Er wurde für tauglich erklärt, aber auch gleich als unsicherer Heerespflichtiger festgenommen und unter sicherer Bedeckung nach Düsseldorf transportirt, um dort einer Dienstpflicht von 4 Jahren zu genügen.

Essen, 18. Juli. (Stenographen-Versammlung.) Am Samstag, den 25., und Sonntag, den 26. cr., wird in dem hiesigen Stadtgarten der stenographische Verband für Rheinland und Westfalen (Stolze) seine 15. Generalversammlung abhalten, deren Besuch nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ein sehr zahlreicher zu werden verspricht. In der Delegirtenversammlung am Sonntag werden in der Hauptsache interne Verbandsangelegenheiten erörtert; die Generalversammlung wird durch ein Preiswettschreiben eingeleitet. dem Erstattung des Geschäfts und Kassenberichts folgt. Gegen Schluß der Versammlung wird Herr Dr. Mautzel-Radevormwald einen Vortrag halten über „Die Bedeutung der Jubelfeier der Stolzeschen Schule," ein zeitgemäßes Thema, da die Schule in diesem Jahre das Fest ihres 50jährigen Bestandes feiert. An der Versammlung wird der auch in weiten Kreisen bekannte Parlaments-Stenograph, Herr Max Bäcker-Berlin Theil nehmen.

* **Düsseldorf,** 18. Juli. (Schlechtes Examen.) Die heute am Gymnasium abgehaltene Entlassungsprüfung hatte das Ergebniß, daß sämmtliche 4 Prüflinge nicht bestanden.

Wittlich, 20. Juli. (Ein interessanter Kauf) wurde, laut der „Tr. Ztg.", auf dem gestrigen Viehmarkte abgeschlossen. Der Besitzer eines fetten Schweines nahm schon vorgestern Wiegeoperationen mit demselben vor. Er band es an einen Langbaum (Wiegbaum), wog es ab und kam mit seiner Rechnung auf den gestrigen Markt. Händler fanden sich sofort ein. Es wurde geboten und gehandelt, aber vergebens. Endlich sprach er: „300 Pfund schenke ich Euch, aber für jedes Pfund Uebergewicht verlange ich 1,40 Mark." Gefordert und zugeschlagen war eins. Was geschah? Der Bauer machte ein langes Gesicht, das Schwein wog 330 Pfund. Er bekam 42 Mark und die Händler verkauften es sofort für 120 Mark.

* **Trier,** 20. Juli. (Während der Ausstellung des heiligen Rockes) werden hier 3 neue Bahnhöfe mit Wartehallen und Restaurationen errichtet. Wegen der Fahrpläne hat schon eine Konferenz der Direktionen der verschiedenen Bahnen stattgefunden. Nach den neuesten Nachrichten der „Köln. Volksztg." sind bisher schon nahezu 1300 Erlaubnißgesuche zum Wirthschaftsbetriebe während der Ausstellung eingegangen, und davon etwa 350 genehmigt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Lüdenscheid, 19. Juli. Von hiesigen Industriellen wird eine Ermäßigung der Frachten für Rohmetalle als ein dringendes Bedürfniß bezeichnet. Einer kürzlich seitens der Handelskammer Iserlohn an die königl. Eisenbahn-Direktion Elberfeld gerichteten Eingabe, in welcher folgende Anträge gestellt sind, hat sich die Handelskammer Lüdenscheid angeschlossen: 1) Alle Arten von Fabrikaten aus unedlen Metallen sind in die ermäßigte Stückgutklasse und den Spezialtarif I zu verweisen; wo Ausnahmetarife für Eisenwaaren bestehen, sind sie in dieselben aufzunehmen. 2) Diese Vortheile sollen auch für solche Metallwaaren gelten, welche mit anderen Materialien (Holz, Glas. Porzellan ꝛc.) verbunden sind, sofern letztere nicht den Hauptbestandtheil der betreffenden Gegenstände bilden.

* Vor einiger Zeit verlautete, daß in Eisenbahnkreisen eine Abänderung der Bedingungen für die Einstellung von Privatgüterwagen in den Wagenpark der Eisenbahnverwaltung in Erwägung genommen sei, um die Versender oder Empfänger in größerem Maße zur Beschaffung eigener Güterwagen von gewöhlicher Bauart zu veranlassen. Von einer Abänderung dieser Bedingungen zu solchem Zwecke ist jedoch abgesehen worden, da es sich im Allgemeinen als wirthschaftlich richtig, den Betriebsverhältnissen der Eisenbahnen entsprechender und für alle Betheiligten vortheilhafter ergeben hat, daß die Sorge für die rechtzeitige und ausreichende Beschaffung der erforderlichen Güterwagen gewöhnlicher Bauart der Eisenbahnverwaltung überlassen bleibe. Dagegen sind die Eisenbahnverwaltungen ermächtigt worden, in besonderen Fällen z. B. bei regelmäßigen Massensendungen zwischen bestimmten Zügen unter Umständen die Einstellung von Privatgüterwagen gewöhnlicher Bauart zu gestatten, wie dies auch schon bisher geschehen ist.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den Unfall des Majors von Wißmann erhält die „Post" folgende briefliche Darstellung: Der Reichskommissar fuhr Donnerstag Abend 6 Uhr, wie in den letzten Tagen fast täglich, auf Pürsche. Mehrere Oberförster im Harz hatten ihm je einen Hirsch zur Verfügung gestellt. Donnerstag wollte er zum ersten Mal im Revier der Oberförsterei Ohnesorg pürschen. Circa eine halbe Stunde von Lauterberg, kurz hinter dem wohl jedem Harztouristen bekannten Wiesenbecker Teich, da, wo der Fahrweg ziemlich steil in Windungen zu Thal führt, scheuten plötzlich die Pferde. Der etwas ungewandte Kutscher war nicht im Stande, die durchgehenden Thiere wieder in seine Gewalt zu bekommen. Mit rasender Geschwindigkeit rollte der Wagen dem Abhang zu, der vor der nächsten Windung drohte. Als er am Rande desselben angekommen war, gelang es dem Reichskommissar, noch hinten über die Thür (es war eine Break) abzuspringen, während der begleitende Förster und der Kutscher mit dem Wagen hinabsausten. Glücklicherweise war der Sturz nicht tief, da die Fichtenstämme das hinabrollende Gefährt bald aufhielten. Der Reichskommissar hatte sich beim Sprung einige Hautabschürfungen am Oberschenkel und an der Hand zugezogen, ebenso waren der Förster und die Pferde leicht verletzt, während der Kutscher unversehrt blieb. Der Wagen war natürlich arg beschädigt. Sobald sich der Reichskommissar erholt hatte, zog er sein Notizbuch hervor, entnahm demselben ein Blatt, und sandte einige beruhigende Worte seiner Mutter nach Lauterberg. Dann setzte er den Pürschgang zu Fuß fort, nachdem er das, meist aus promenirenden Kurgästen bestehende Publikum, das sich inzwischen angesammelt hatte und seine Theilnahme in herzlichster Weise bekundete, über die Ursache des Unfalls und den leichten Charakter seiner Verletzungen aufgeklärt hatte. Inzwischen ist Major v. Wißmann in Berlin eingetroffen. Das beweist am besten, daß die Verletzungen nur gering waren.

Parsifal-Aufführung. Bayreuth 20. Juli. Die gestrige erste Parsifal-Aufführung hat unter Levis Leitung einen glänzenden Verlauf genommen. Der Eindruck war, wie die „Köln. Ztg." meldet, fast stärker als bei der ersten Aufführung im Jahre 1882. Einige neu mitwirkende Kräfte haben wesentlich zur Veredelung der Aufführung beigetragen. Grengg-Gurnemanz und Scheidemantel-Amfortas waren die besten Vertreter, die je in den betreffenden Rollen gewirkt haben. Auch Liepe-Klingsor war ganz vortrefflich. Frau Materna-Kundry wie stets von durchgeistigter Auffassung, Orchester und Chöre waren von höchstem Wohlklang. Van Dyk ist mächtig in den Parsival hineingewachsen. Das Publikum besteht zum großen Theil aus Ausländern, namentlich Franzosen, Engländern und Amerikanern. Die Stimmung ist wahrhaft festlich.

* **Der bekannte amerikanische Millionär Jay Gould** wäre dieser Tage zu Irvington on Hudson um ein Haar von einem Zuge der Hudson-River Eisenbahn überfahren worden. Er stand in Gedanken vertieft auf einem Geleise zwischen einem Zuge, auf welchem er sich nach New-York begeben wollte, und dem Perron, als ein westwärts gehender Eilzug, der sich verspätet hatte und an jener Station nicht anhielt, heranbrauste. Gould hörte weder das Getöse des Zuges, noch die Warnungsrufe der anderen Passagiere und würde im nächsten Augenblicke zermalmt worden sein, wenn ihn nicht ein Gepäckträger noch rechtzeitig am Kragen gefaßt und vom Geleise gerissen hätte. Der Eisenbahnkönig erholte sich rasch von seinem Schrecken, dankte seinem Retter und machte ihm 1000 Doll. zum Geschenk.

Eine grausige Cirkus-Katastrophe wird aus Carkow gemeldet: Kürzlich gab der Cirkus Juta in Berdiansk am Asowschen Meere eine Vorstellung, welcher in einer Loge die Familie des Honorars-Consulats-Agenten Natale Lupi, nämlich dessen junge Frau und 2 Kinder, sowie in einer Loge nebenan der Großvater der Kinder, mütterlicherseits, ein gewesener deutscher Consul, anwohnten. Bei der 6. Programmnummer explodirte einer der Petroleumlüster, mit welchen der Cirkus erleuchtet war, und die brennende Flüssigkeit ergoß sich auf die in der Loge befindliche Familie Lupi hernieder. In einem Nu standen die drei Personen in Meterhohen Flammen. Eine unbeschreibliche Panik brach unter der etwa 1800 Köpfe zählenden Zuschauermenge aus. Unter schauerlichem Geschrei flüchtete Alles zu den Ausgängen, und wären nicht einige beherzte Artisten gewesen, so hätte der Vorfall eine noch weitaus schrecklichere Katastrophe herbeigeführt. Einige Künstler, ihnen voran die bekannten Athleten Rippel und Bader, rissen die brennende Familie Lupi mit eigener Gefahr aus der Loge und erstickten die an ihnen wüthenden Flammen im Manégesande. Während dieser Rettungsaktion verließen die entsetzten Zuschauer in wilder Flucht, aber wohlbehalten den Cirkus. Die beiden Kinder Lupis aber erwiesen sich, als man die Flammen gelöscht hatte, als todt. Ihre kleinen Leiber waren furchtbar zerstört. Frau Lupi selbst liegt an lebensgefährlichen Brandwunden darnieder und der Großvater der Kinder, der von den Flammen unversehrt blieb, hat den Verstand eingebüßt. Die entsetzliche Katastrophe hat in Berdiansk allgemeine tiefe Trauer hervorgerufen.

Landwirthschaftliches.

Obstbau. Im vergangenen Jahre wurden in allen Provinzen, mit Ausnahme von Ostpreußen, das für den Obstbau wenig in Betracht kommt, Obstbaukurse abgehalten und zwar nahmen daran 15 Seminarlehrer, 628 Volksschullehrer und 168 andere Personen Theil. Die Bedeutung der bezüglichen Kurse für den Schulunterricht und für den Obstbau wird allseitig anerkannt.

Literatur.

Das Einkommensteuer-Gesetz vom 24. Juni 1891. Textausgabe mit Einleitung, Anmerkungen und Sachregister nebst Anhang enthaltend den Steuertarif und diejenigen Gesetze, deren Kenntniß für das Verständniß der neuen Bestimmungen unentbehrlich ist, von Erich Zweigert, Oberbürgermeister in Essen und Mitglied des Herrenhauses. Taschenformat. Preis cartonnirt 1 M. 20 Pf. Essen, Verlag von G. D. Bädeker. 1891. Das neue Einkommensteuergesetz, welches schon bei der Veranlagung für das nächste Steuerjahr 1892/93 in Anwendung gebracht werden muß, greift wie kaum eine Rechtsnorm in das Dasein jedes einzelnen Einwohners des preußischen Staates ein. Der Verfasser ist als Mitglied der Einkommensteuer-Kommission des Herrenhauses bei der Berathung des Gesetzes thätig gewesen und demnach zu dessen Auslegung in hervorragender Weise berufen. Es erfüllt daher auch die vorliegende erklärende Ausgabe des Gesetzes vortrefflich die ihr gestellte Aufgabe, praktischen Zwecken zu dienen. Aber auch darüber hinaus wird derjenige Leser, welcher eine Einführung in das Gesetz erwartet, sich nicht getäuscht fühlen, da die 27 Seiten umfassende Einleitung neben einer klaren und knappen Darstellung der historischen Entwickelung und einer Kritik der bisher in Geltung gewesenen gesetzlichen Bestimmungen, das Wesen des neuen Gesetzes klar erkennen und verstehen läßt.

Eingesandt.

Annen, 21. Juli. Die Miethspreise bleiben auf ihrer Höhe, theilen Sie in der Korrespondenz in Nr. 167 dieses Blattes strafend mit und führen zur Begründung an, daß so wenig Häuser gebaut würden. Schreiber dieses kann Ihnen verrathen, daß das Krupp'sche Stahlwerk in diesem Jahre noch mehrere Häuser für seine Beamten und Arbeiter bauen wird und daß der Wohnungsnoth damit abgeholfen wird. Was aber die Miethspreise betrifft, so wäre es wünschenswerth, einmal festzustellen, ob bei Berechnung von 4 Prozent Zinsen des Baukapitals, der Reparaturkosten, Steuern und Abnutzung wohl ein einziges Haus da ist, welches auf die Selbstkosten kommt. Wer beim Bau hat Geld leihen müssen, und das sind fast alle Hausbesitzer, ist froh, wenn er bei der Zinszahlung nicht zum Juden zu gehen braucht.

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 21. Juli. 2½ Uhr N. Fruchtbörse. Weizen Juli 247.50, Juli-August 217,50, Sept.-Okt. 210,00 M Okt.-Nov. 000,00 Mark. Gek. 17,000 Centner. Roggen Juli 219,75 Juli-August 208 50, Sept.-Okt. 200 75, Okt.-Nov. 199 00 Mark. Gek. 0000 Ctr. Hafer Juli 170,50 Juli-Aug. 154 50, Sept-Okt. 147,75 M Gek. 1000 Ctr. Rüböl vorr. mit Faß 59.50, ohne Faß 58.50, Juli 59 30, Sep.-Okt. 59.30 Okt.-Nov. 59,40 M Gek. 400 Ctr. Spiritus 70er vor. 50.20 Juli-Aug. 49.60 Aug.-Sept. 50 00 Sept.-Okt. 45 10, Okt.-Nov. 43.6, M 50er vorr. 00,00 Mk. Gek. 260 000 Ltr. Petroleum vorr. 23.00 Mark Roggenmehl 0/1 Juli 29 10, Juli-Aug. 28.50 Mk.

Bremen, 21. Juli. Petroleum still, vorr. 6,30 Brief.

Antwerpen, 21. Juli. Petroleum fest, vorr. 16½, August 16½, Sept. 16½, Sept.-Dez. 16½ fl.

Glasgow, 21. Juli. Warrants 47s.

Civilstand des Standesamts Ostherbede

vom 1.—15. Juli 1891.

Den Eheleuten ein Sohn: Steinhauer Bartholomäus Mazucco in Westherbede. Fabrikarbeiter Friedrich Husnagel in Westherbede. Schmiedemeister August Mette in Heven. Fabrikarbeiter Mathias Idzko in Heven. Bergmann Heinrich Reis in Ostherbede. Fabrikarbeiter August Atern in Heven. Fabrikarbeiter Mathias Reifenberg in Heven. Bergmann Julius Heide in Westherbede. Anstreicher Bernhard Arnold Maas in Heven. Eine Tochter: Fabrikarbeiter Friedrich Bormann in Ostherbede. Der unverehelichten Dienstmagd Emma Trippe in Heven. Bergmann Heinrich Brune in Heven. Fabrikarbeiter Friedrich Andree in Heven. Bergmann Wilhelm Fisher in Vormholz. Fabrikarbeiter Franz Gerhard Groß in Heven. Bäcker Friedrich Kuhlhoff in Heven. Bergmann Georg Rohleder in Vormholz. Fabrikarbeiter Ernst Alexander August Caspers in Heven. Fabrikarbeiter Carl Friedrich Wilhelm Düllmann in Heven.

Eheschließungen: Bruchmeister Theodor Auweiler und die gewerblose Maria Mathilde Julie Schmitz, beide in Heven.

Sterbefälle: Maria Schwarzel geborene Bloß 69 Jahre in Vormholz. Bergmann Friedrich Wilhelm Bleichert 47 Jahre in Durchholz. Heinrich Huckenbeck 2 Monate in Heven. Friedrich Wilhelm Jochheim 5 Monate in Westherbede. Todtgeburt von der Ehefrau Wirth Julius Hilgenstock in Ostherbede. Maria Josephine Kahmann 3 Monate in Heven. Selma Lutterkort 6 Monate in Heven.

---

meiner Patronatsherrin, der ein „Grüß Gott" entgegenzurufen ich jetzt gekommen bin."

Er nahm ihr gegenüber Platz, lehnte dankend ab, an ihrem Frühstück Theil zu nehmen und sprach von seinem vorjährigen Aufenthalt auf dem Schlosse, von seiner Schwester, die kürzlich die Frau eines Arztes in Süddeutschland geworden, von seiner kurzen Stellung in der Residenz und seinem Wirken in der Dorfgemeinde.

Während er sprach, suchte er in den Zügen des jungen Mädchens zu lesen. — Als er dann auf der Dorfstraße wieder seinem epheuumrankten Pfarrhause zuschritt, sagte er immer wieder vor sich hin: „Sie ist nicht glücklich." Und sein Herz zuckte schmerzlich zusammen.

Rose hatte ihre ruhelose Wardecung durch das Haus wieder aufgenommen. Sie ging umher, als suchte sie etwas. Hätte Jemand sie danach gefragt, so würde sie geantwortet haben: „Einen Platz, wo ich mich heimisch fühlen kann, ohne daß die Gespenster vergangener Tage mich quälen."

Ignaz und Louison trafen auf der Treppe zusammen. Sie sahen sich verständnißvoll an. Ignaz flüsterte: „So bleich hat sie früher nicht ausgesehen."

„So schweigsam und unruhig ist sie auch nicht gewesen," entgegnete Louison.

Der nächtliche ruhelose Spuk schien bei Rose auch am Tage fortdauern zu wollen. Sie fühlte, sie mußte sich gewaltsam losreißen. Sie klingelte, befahl, daß Miß Sarah gesattelt werde, und ließ sich von Louison das Reitkleid überwerfen.

Dann sprengte sie, nachdem sie ihrem Thier freundlich den glänzenden Hals gestreichelt, von Hans, dem Reitknecht gefolgt, über den Hof.

Als Rose nach einem langen Ritt ihr Pferd vor dem Portal zu Wildersbach anhielt, berichtete ein Diener, Herr von Kuhden sei abwesend, aber die gnädige Frau halte sich im Garten auf. Rose sprang vom Pferde, warf dem Reitknecht die Zügel zu, nahm die lange Schleppe über den Arm und folgte dem Diener durch das Haus in den Garten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Vom kleinen König Alfonso. Warum der kleine König Alfonso von Spanien statt einer Gouvernante jetzt einen Gouverneur bekommen hat, erzählt in einer Römischen Plauderei der Correspondent der „Köln. Volksztg.": „Der kleine, jetzt fünf Jahre alte König von Spanien, Alfonso, war bisher fast ausschließlich unter der Obhut von Frauen; und da sein Temperament nicht gerade das ruhigste ist, so hat er den Damen häufig schon recht viel zu schaffen gemacht. Auch ist er zu allen möglichen Streichen aufgelegt, die er, wenn es ihm nur eben möglich ist, auch ausführt. So hatte im vorigen Jahre seine Großmutter ihm eine kleine Handspritze, wie sie die Wiener Feuerwehrleute gebrauchen, als Spielzeug mitgebracht. Der Gedanke der Großmutter war natürlich der, daß die kleine Majestät, deren höchstes Entzücken ist, den Garten mit seinen Spaten und Rechen „in Ordnung zu bringen" — wie sie es nennt —, diese Spritze zu seinen Gartenbeschäftigungen verwende. Allein der kleine Mann hatte auch andere Verwendung für sein Instrument. Zu einer kleinen Gartengesellschaft war auch eine Anzahl Offiziere in großer Uniform erschienen, darunter ein General in hellblauer Uniform mit Großkreuz und vielen anderen Orden und Ehrenzeichen. Diesen wählte sich Alfonso als Opfer aus. Er machte sich in harmloser Weise an einem Blumenstrauß zu schaffen, in dessen unmittelbarster Nähe die Spritze stand, die er bis oben mit Wasser hatte anfüllen lassen. Scheinbar um dem General einige Blumen zu zeigen, rief er denselben heran, und als der Aermste in Schußweite war, richtete Alfonso mit sicherer Hand den vollen Strahl seiner Spritze auf den Aermsten, so daß Uniform und Dekorationen, Helm und Federbusch, kurzum die ganze Gala-Erscheinung eingeweicht wurde. Unbändiges Vergnügen malte sich auf dem Gesichte des kleinen Königs, als ihm sein Streich so über die Maßen gut gelungen war, und er rief gleich Msgr. de Val, den Sohn des spanischen Botschafters in Wien, heran, um auch ihm eine Dosis zu verabreichen. Sowohl der triefende General als der junge Prälat entfernten sich aus der Schußweite der gefährlichen Maschine, so daß die Wiederholung des Vorhabens nicht möglich war. Das sind kindliche, aber keine königlichen Vergnügungen, und ein König muß eher als andere Sterbliche aufhören, Kind zu sein. Unter ausschließlicher weiblichen Leitung war das aber im vorliegenden Falle, wie man sieht, nicht zu erreichen, und es war daher eine Nothwendigkeit, den jungen König einer starken und doch milden Männerhand anzuvertrauen. Zu dem Zwecke wandte sich die Regentin an den h. Vater und bat ihn, ihr doch den obengenannten jungen Prälaten, der sich im vorigen Jahre zum ersten Male bei Hofe vorgestellt und sehr gefallen hatte, Msgr. Raffaelle Merry del Val von der Pontificia Academia dei Nobili Ecclesiastici in Rom zum Gouverneur des jungen Königs zu senden. Der Papst, welcher dem kaum achtundzwanzigjährigen Prälaten ein hohes Wohlwollen entgegenbringt, das Merry wegen seiner Gewandtheit, Kenntnisse, Feßmmigkeit und Einfachheit vollauf verdient, stimmte dem Wunsche der Regentin auch sofort zu, und so wird Msgr. Merry am 1. August sich nach San Sebastiano an den spanischen Hof begeben."

Gegen den Modenunfug der Schleppe wird jetzt in — Wien der Kampf sogar seitens der Behörde aufgenommen. Die dortige Polizei-Direktion hat in Folge eines Statthaltereierlasses die Bezirks-Kommissariate aufgefordert, sich über „Nothwendigkeit und Durchführbarkeit" eines Verbotes der Damen-Schleppkleider zu äußern. In dem Erlasse, in welchem diese Aufforderung ausgesprochen wird, giebt die Polizei-Direktion freilich selbst etwas pessimistisch zu, daß die Durchführung des fraglichen Verbotes eine sehr schwierige Sache sei. Daß das Verbot an sich berechtigt wäre, geht aus der Bemerkung hervor: „Der niederösterreichische Landes-Sanitätsrath hat sich dahin geäußert, daß ein Verbot bezüglich des Tragens von Damen-Schleppkleidern auf den Straßen entschieden empfehlenswerth sei, da durch das Nachschleppen langer Kleider der Staub in hohem Maße aufgewirbelt werde, wodurch den Athmungsorganen Infektionskrankheiten verursachende Stoffe zugeführt werden können."

* **Ein unternehmungslustiger Elephant.** Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Dem Elephanten der Menagerie Eisfeldt hatte es in Minsk so gut gefallen, daß beim Aufbrechen der Menagerie nach Smolensk er sich frei machte und auf eigene Faust erst noch einmal einen Spaziergang durch die Straßen von Minsk unternahm. Er benahm sich dabei recht manierlich und zertrümmerte nur ein paar Thorflügel und Fenster, die ihm im Wege waren, um einen gründlichen Einblick in einzelne Höfe und Häuser der Stadt zu bekommen. Alle Bemühungen des Circusdirektors und seiner Leute, den Elephanten von seinen freiheitlichen Ideen abzubringen, fruchteten nichts, und der Einzige, welchem das Thier stets aufs Wort gehorchte, sein Wärter, benutzte den günstigen Augenblick, eine früher vergeblich verlangte Lohnerhöhung zu erzwingen und streikte. Erst nachdem Herr Eisfeldt dem Manne die Zulage bewilligt und dieser den Vertrag in der Tasche hatte, ging er, ausgerüstet mit einer wohlgefüllten Schnapsflasche, ans Werk, that selbst einen kräftigen Schluck und reichte sie dann seinem Pflegebefohlenen, der auch den russischen Wudki schätzen gelernt hatte. Freudig nahm Mr. Elephant die Flasche in Empfang, leerte sie bis auf den letzten Tropfen, trollte dann willig an der Seite seines Wärters und Zechgenossen von dannen, während das geängstigte Publikum dem Manne ein stürmisches Hurrah und zahlreiche Spenden der Dankbarkeit darbrachte.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die **städtischen öffentlichen Gebäude und Schulen im kommenden Winterhalbjahre erforderlichen Kohlen** soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Schriftliche Anerbietungen unter Angabe der verschiedenen Sorten und Preise sind bis zum 1. August bei uns einzureichen.

Witten, den 15. Juli 1891.

Der Magistrat:
Dr. Haarmann.

Gesucht ein zuverlässiger

Commis,

der mit allen Comptoirarbeiten vertraut sein muß. Stellung dauernd.

Hagen-Grünthaler Eisenwerke, Schmidt, Schläper & Co., Eckesey b. Hagen i. W.

Die Kirchensteuerhebetermine

für die evangel. Eingesessenen hiesiger Gemeinde finden **Donnerstag** und **Freitag** dieser Woche, von Morgens 8 bis 6 Uhr Abends beim Wirthe Herrn Jul. Friemann früher Althoff statt, worauf hierdurch aufmerksam gemacht wird.

Langendreer, den 20. Juli 1891.

Der Rendant.

Bester Fußboden-Anstrich!

Ueber Nacht trocknend. **Nicht nachklebend.**

ächter reiner, streichfertiger

Bernstein-Schnelltrockenöllack

mit Farbe, in 5 Nüancen.

Unübertrefflich in Trockenkraft, Härte und Glanz,

allen Spiritus- und Fußboden-Glanzlacken durch große Haltbarkeit überlegen.

Alleinverkauf bei

Carl Gräfe, Witten,

Fensterglas-, Farbwaaren- und Tapetenhandlung, 68 Bahnhofstraße 68.

Geschäftsbücher,

in dauerhaften Einbänden,

zu billigen Preisen bei

B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung.

Sprudel Birresborn

Natürl. Kohlens. Mineralwasser
Tafelgetränk Sr. Durchl. des Fürsten Bismarck
Käuflich in Mineralwasserhandlung., Apoth., Hôtels etc.

Bestes Tafelwasser. Allbewährte Heilquelle gegen Hals-, Lungen-, Magen-, Blasen-, und Nierenleiden.

Hauptniederlage: F. Bottermann,
in **Witten a/d. Ruhr.**

Königsborn,

Sool- und Thermalbad bei Unna in Westfalen.

Beginn der Saison: 15. Mai. — Ende Anf. Oktober.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion der Gewerkschaft Königsborn zu haben.

Gasthof zum Felsenmeer

Gartenwirthschaft von Restaurant

Fr. Hessmer, Hemer

in nächster Nähe der Bahnhöfe Westig und Hemer, des Felsenmeeres und der Sundwiger Höhle.

Führer stets zur Hand.

Entfernung bis zum Felsenmeer 12 Minuten.

Bei größeren Parthien bitte um vorherige Bestellung.

Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.

Preise solide.

Reißbretter,

Reißschienen, Winkel und Curven

in großer Auswahl

bei **B. Koetzold & Co.**

Kleiner Verdienst.

Geschäfts-Eröffnung.

Reelle Bedienung. **Großer Umsatz.**

In dem Hause des Herrn Rentier J. H. Haarmann
27 Hauptstrasse 27

habe ich ein

Schuh- und Stiefelwaaren-Geschäft

errichtet. Durch große Auswahl, gute Waare, billige Preise und reelle Bedienung hoffe ich mir die Gunst des hochverehrten Publikums wieder recht bald zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch.

Witten, den 16. Juli 1891.

Hochachtungsvoll
Heinr. Brockhaus.

NB. Reparaturen werden schnellstens und billig besorgt.

Billige Preise.

Hotel Voss.

Heute Mittwoch ist der Garten wegen Familienfestlichkeit geschlossen.



Erwarte frische Zufuhr **(in Eis)** lebendfrischer
Jütländ. Schellfisch, à Pfd. 15 Pfg., 10 Pfd. Mk. 1.40,
grosse Backschollen
Ia. rothfleischigen Rheinlachs } billigst.
„ Seehecht

Ferner:
frisch geräucherten Spickaal, neue Appetitsilt, Sardinen in Oel, frische Hummer, Anchovis, Brab. Sardellen,

ff. russischen Caviar,

Capern in Gläsern und ausgewogen,
ff. Nizza Tafelöl in Flaschen,
Amerikan. Para-Nüsse, Cocosnüsse, Krachmandeln, (à la Prinzess), Tafelrosinen, Tafelfeigen, Apfelsinen, Citronen,

NB. Zu **Festlichkeiten** liefere ich größere Aufträge in Fisch, Geflügel ꝛc. ꝛc. zu ermäßigten Preisen in **nur besten Qualitäten.**

Rich. Barfuss,
Fisch- und Delikatessenhandlung,
am Bergisch-Märkischen Bahnhof.

Schuhwaarenlager.



Wir eröffneten im Hause des Herrn Götte, **Johannisstraße 25,** ein

Schuh- und Stiefelwaaren-Geschäft,

mit nur guter Waare und reellen Preisen und halten uns dem werthen Publikum, sowie der Kundschaft des Schuhmachermeisters Joh. König bestens empfohlen und bemerken, daß wir **sämmtliche Sorten Schuhwaaren** führen von den einfachsten Ledersorten bis zu den hochfeinsten Deffins. Wir bitten einen Versuch mit unserer Waare zu machen und hoffen, Jeden zufrieden zu stellen. Wir werden stets bemüht sein, durch gute Bedienung das volle Vertrauen unserer Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Auch möchten wir unsere **Reparatur-Werkstatt**, welche von dem Schuhmachermeister **Joh. König** persönlich geleitet wird, in empfehlende Erinnerung bringen.

Sämmtliche **Reparaturen** werden gut und reell besorgt.

Bei vorkommendem Bedarf bitten wir sich unserer gütigst erinnern zu wollen und zeichnen

Hochachtend
W. J. König, Schuhwaarenlager
Johannisstraße 25.

Verkauf nur gegen Baar.

Wirkliche

Süßrahm-Butter

in bester Waare zu 115 und 120 Pfg., so wie sehr gute **Landbutter** zu 95 Pfg. pr. Pfd. bei

Louis Dreyer.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **B. Koetzold & Co.,** Witten:

Der kleine Rechtsanwalt
beim Verklagen säumiger Zahler und böswilliger Schuldner vor den Amtsgerichten.

Inhalt: I. Das Mahnverfahren. Mit 15 Formularen.
II. Vom Verfahren im Wege der Klage. Mit 50 Formularen.
III. Von Klagen in Miets-, Pacht- u. Gesinde-Angelegenheiten. Mit 12 Formularen.
IV. Von der Zwangsvollstreckung. Mit 16 Formularen.

Preis 1 Mark.

Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.

Hotel zum Adler.

August Rheker.

Donnerstag und Freitag, den 23. und 24. Juli:

Großes Militär-Concert

der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 144, unter persönlicher Leitung des Kgl. Kapellmeisters Koerfgen.

Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pfg.**

Stadttheater in Witten a/d. Ruhr.

(Im Theaterlokal des Herrn Borgmann.)

Donnerstag, 23. Juli 1891:

Erstes Gesammt-Gastspiel der Mikado-Operetten- u. Opern-Gesellschaft.

40 Personen. (Direction: **Fritz Baars.**) **40 Personen.**

Neu! Mit prachtvoller Ausstattung! **Neu!**

Gasparone,

der Räuberhauptmann von Syrakus.

Große komische Operette in 3 Akten von C. Millöcker.

Freitag, den 24. Juli 1891:

Zweites Gesammtgastspiel. Neu einstudiert. Mit prachtvollen Costümen.

Der Bettelstudent.

Große komische Operette in 3 Akten von C. Millöcker.

In Vorbereitung: **Farinelli** oder König und Sänger.

Der Zigeunerbaron

Serien- resp. **Familienbillets** für Sperrsitz à Serie = 10 Billets zum Preise von M. 10.— sind noch Mittwoch den 22. ds. im Theaterlokale und in der Buchhandlung des Herrn C. L. Krüger zu haben.

Mein Unternehmen dem Wohlwollen des hochgeehrten Publikums bestens empfehlend, zeichnet

Hochachtungsvoll
Fritz Baars.



Jägerhaus.



Empfehle nebst anderen guten Speisen und Getränken

Hochfeines Kronenbier,

aus der Brauerei Kronenburg von H. Wenker, Dortmund,

sowie täglich frisch gekochten **Winterschinken.**

Hochachtend
Aug. Cramer von Clausbruch.

Gewerbeschule für Frauen und Töchter,
Witten, Marktstr. 1 im Hause des Herrn L. Wild.

Am 1. u. 15. eines jeden Monats beginnen **neue Curse** in allen **weibl. Handarbeiten.** Prospekte gratis v. d. Vorst. **L. Zorn.**
Ausbildungs-Institut f. Handarbeitslehrerinnen.

Die neuesten Muster in

Gold- u. Silberwaaren,

massiv goldenen Trauringen, (gesetzlich gestempelt) **schon von 4 Mk. an und höher** bei

B. Bansberg, Witten,
Bahnhofstr. 43.

Artillerie.

Mittwoch, den 22. d. Mts.

von 8 Uhr Abends an, findet im Vereinslokal die Ausgabe von Festkarten statt. Die Liste zum Einzeichnen für das Festessen liegt im Vereinslokale auf und wird Donnerstag geschlossen.

Der Vorstand.



Schützen-Verein.

des Kirchspiels Herbede.

Antreten der Schützen
2. Comp. Heyen
Samstag 7½ Uhr Abends, bei G. Beckmann.
1. Comp. Herbede:
Sonntag 3 Uhr Nachmittags, bei W. Halseband.

Der Oberst.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 23. Juli, Vorm. 9 Uhr

werde ich an meinem Verkaufslokale im Hemsoth'schen Saale hier:

eine Parthie Strohhüte, Filzhüte, Mützen, Hosen, Unterhosen, Hemden, Westen, Joppen, Knaben-Anzüge ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Witten, 21. Juli 1891.

Franzmann,
Gerichts-Vollzieher.

Ein Posten **Corsets, Schürzen, Handschuhe, baumwollene Strümpfe, Schweißsocken** u. s. w. werden zu herabgesetzten Preisen abgegeben bei

Frau Haug,
Ruhrstr. 24,
gegenüber Albert u. Leye.

Fisch.

Zeige ergebenst an, daß ich morgen in Witten neben der Rathhaustreppe zum Wochenmarkt stehe mit schönen **Schildkröten, Goldfischen,** letztere 6 Stück zu 1 Mk. verkaufe.

Hermann Orths,
Düsseldorf.

Versende gegen Nachnahme 9 Pfund hochfeine

Grasbutter

zu 10 M. Frau **Ekkenga,**
Loppersum (Ostfriesland).

Nächste Ziehung am 1. August 1891.

Laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche zu spielen gestattete

Deutsch gestempelte

Eisenbahnloose

jährlich 6 Ziehungen mit Haupttreffer von:
Frcs. 600000, 400000, 300000, 200000, 60000, 30000, 25000, 20000, 10000 ꝛc. Gewinne, die baar in Gold, wie vom Staate garantirt ausgezahlt werden.

Jedes Loos gewinnt.

Monatliche Einzahlung auf ein ganzes Loos 5 Mk.

Ernst Schmidt,
Konstanz, Baden.

Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankft. M.

vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweissen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorräth. à Stück 50 Pfg. bei F. W. Reuter, Coiffeur.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna

in Altona bei Hamburg, versendet zollfr. geg. Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue

Bettfedern für **60** Pfg. das Pfund,
vorzüglich gute Sorte 1 Mk. und 1.25 Pfg.
prima Halbdaunen nur 1,60 Pfg.,
prima Ganzdaunen nur 2.50 Pfg.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) **prima Inlettstoff** auf's Beste gefüllt, einschläfig 20 und 30 Mk. Zweischläfig 30 u. 40 Mk. Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.

Erscheint täglich

Insertionen werd

Der Zone

Man kann d thun, und bei d des Eisenbahnwe Guten in der unterliegt keinen Reiche durch die preise gebrauchen verfehlt, nun zu paar Pfennige d Eine derartige keiner Weise se Eisenbahnen fi von Handlungs über viel Geld im Interesse der heit hat keinen Ermäßigung de Eisenbahnreform Sätze herabgehe Zonentarif in Ideen, welche z Reformgedanken keine sind, sind die Personen, viel Zeit zum haben, halb u sonen bilden genommen, wir es Jedem eine Osten quer dur würden die Folg etwas wachsen, und vor Allem glaubt wird. Dinge doch gar bei billigen Bil lich viele Leute fahrten kein den allermeisten und frohen Re Arbeiter, der Mittel- und A niedrigen Billet würde aber in friedigendes zu Freude über di gemeinen herrsc sich Die ärger Bewohnern de als Andere da Luft zu schöpf Nachbarschaft Vortheil, dav erhöhten Arbei kann es äußer für eine Tour viel zahlt, ob zweiten Klasse Zu einer radik hier kein Grun ist am Platze, Resultate gezei Die überaus bürger sind aber nicht, spazieren zu muß reformirt Es wäre vie deutschen Eise der Versuch reichisch-ungari der Streit heute wohl vi Fall ist. In kanntlich für geisterung, die und haben a gestanden werd begeisterte un will aber die Verkehr nimm niedrigen Prei bahnminister Nothwendigkei erhöhen. Und jedes Sinken Beifall begrü Lärm, sobald wird es jetzt wohl bei uns vor allen Din es wäre direk bei einem Un bahnwesen ist, Profit heran der deutschen